

Warten – Zeitverschwendung oder (soziale) Fähigkeit?
Andreas Göttlich, Universität Konstanz

Trotz seiner Omnipräsenz im alltäglichen Leben hat das Phänomen des Wartens bislang lediglich sporadisch das Interesse von Soziologen auf sich gezogen. In den seltenen Fällen, in denen es zum Gegenstand soziologischer Forschung gemacht wurde, war meist ein negatives Verständnis von Warten bestimmend. Paradigmatisch zeigt dies die erste und bislang einzige soziologische Monographie zum Thema (Schwartz 1975), die Warten schon im Untertitel prinzipiell mit Verzug (engl.: delay) in Zusammenhang bringt. Auch die Bestimmung von Peter L. Berger und Thomas Luckmann aus der „Gesellschaftlichen Konstruktion“ weist eine negative Tönung auf: „Mein Organismus und meine Gesellschaft erlegen mir und meiner inneren Zeit gewisse Abfolgen von Ereignissen auf, in deren Zwischenräumen ich warten muss“ (Berger/Luckmann 1998: 29). Die soziologische Sichtweise betrachtet das Warten m. a. W. überwiegend als unerwünschte Folge der misslungenen Synchronisierung von Zeitabläufen – unerwünscht, weil es die in der Moderne immer knapper und damit kostbarer werdende Ressource Zeit vergeudet sowie darüber hinaus unsere Freiheit einschränkt.

Wirft man einen Blick in benachbarte Disziplinen, so fällt auf, dass diese negative Rahmung keinesfalls überall geteilt wird. So erkannte die Österreichische Schule der Nationalökonomie einen Zusammenhang zwischen Warten und Produktionssteigerung: Die bewusste Entscheidung zum Konsumaufschub resultiert in einem Zeitgewinn, der in sogenannte „Produktionsumwege“ (Böhm-Bawerk 1921) investiert werden kann. In vergleichbarer Weise wertet die Psychologie das Warten im Kontext der bekannten Theorie vom „deferred gratification pattern“ als positiv: Wer die Erfüllung seiner Bedürfnisse herauszögert, erlange oft ein gesteigertes Maß an Befriedigung (vgl. z. B. Logue 1996). Folglich stellt es in der Pädagogik ein anerkanntes Erziehungsziel dar, Kindern das Warten-Können beizubringen. Positive Wertungen des Wartens scheinen ferner einer Reihe gängiger Redewendungen unserer Alltagssprache inhärent zu sein, die dem Ideal größtmöglicher Schnelligkeit widersprechen: „Gut Ding will Weile haben“, „Alles zu seiner Zeit“, „Eile mit Weile“, „In der Ruhe liegt die Kraft“, „Abwarten und Tee trinken“ u. a. m.

Der aktuelle soziologische Diskurs tendiert dazu, solche Weisheiten als Relikte einer überholten Weltanschauung zu betrachten, die unter den Umständen der Moderne ihre Berechtigung verloren hat. Man denke bspw. an Hartmut Rosas Beschleunigungstheorie (Rosa 2005), die Phänomene der Entschleunigung konzeptuell als bloße Residuen bzw. Reaktionen fasst. Zwar wird zugestanden, dass unter den Bedingungen von Massengesellschaft, funktionaler Ausdifferenzierung, Bürokratisierung und Verrechtlichung sozial bedingte Wartezeiten gerade auch in der Moderne unvermeidbar sind, doch gelten sie durchweg als Symptome eines Mangels.

Nun erscheint diese Sichtweise nicht nur angesichts der genannten Nachbardisziplinen als einseitig. Auch in der Soziologie selbst finden wir Theoreme, die eine andere Wertung des Wartens nahelegen. Um nur drei prominente Beispiele zu nennen: die Strategie des tit-for-tat (Axelrod 1987), das turn-taking in der Konversationsanalyse (Sacks/Schegloff/Jefferson 1974), das Modell der Gabe (Mauss 2009). In allen Fällen ermöglicht das Warten erst den erfolgreichen Ablauf sozialer Interaktion: Wer den Zug seines Gegenübers nicht abwarten kann, vermindert seine Erfolgsaussichten; wer anderen ins

Wort fällt, zerstört das Gesprächsklima; wer empfangene Gaben stets unverzüglich vergilt, unterminiert soziale Bindungskräfte. Vor dem Hintergrund dieser Überlegung verfolgt der Vortrag das Anliegen, das Ungleichgewicht der aktuell vorherrschenden soziologischen Sicht auf das Warten auszugleichen: Warten ist nicht nur Ergebnis verfehlter Synchronisation und in diesem Sinne soziale Krise, sondern zugleich selbst eine Strategie des Synchronisierens, mithin eine soziale Fähigkeit.

Literatur

- Axelrod, Robert (1987): *Die Evolution der Kooperation*. München: Oldenbourg.
- Berger, Peter L. und Thomas Luckmann (1998): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Böhm-Bawerk, Eugen von (1921): *Kapital und Kapitalzins*. Jena: Fischer.
- Logue, Alexandra W. (1996): *Der Lohn des Wartens. Über die Psychologie der Geduld*. Heidelberg et al.: Spektrum.
- Mauss, Marcel (2009): *Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Rosa, Hartmut (2005): *Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Sacks, Harvey, Emanuel A. Schegloff und Gail Jefferson (1974): "A Simplest Systematics for the Organization of Turn Taking for Conversation". *Language*, 50, 696–735.
- Schwartz, Barry (1975): *Queuing and Waiting. Studies in the Social Organization of Access and Delay*. Chicago, IL/London: University of Chicago Press.